

Herz-Kranke können aufatmen



Nun hat auch Buxtehude ein Medizinisches Versorgungszentrum: Die Verzahnung zwischen Facharztpraxis und Elbe Klinikum wird in diesen Tagen konkret, denn der neue kardiologische Chefmediziner hat seine Praxisräume am Krankenhaus bezogen.

Medizinische Versorgungszentren gelten einerseits als Lösung, um die Probleme fehlender Arztpraxen zu lösen, aber auch als Bindeglied bei der Verzahnung von ambulanter und stationärer Versorgung.

Fototermin im Herz-Modell: Seit dem 1. April ist Dr. Carl Schaefer Chefarzt am Elbe Klinikum in Buxtehude. Er kommt aus Stade und will die Zusammenarbeit mit dem dortigen Krankenhaus weiter festigen. Foto Stephan

In Stade wird am Hohenwedeler Weg ein MVZ von den Elbe Kliniken betrieben, in dem fünf Fachärzte arbeiten – angestellt bei der Krankenhausgesellschaft. Die dort tätigen Ärzte für Orthopädie, Gefäßchirurgie und Gynäkologie nehmen an der fachärztlichen Versorgung der Region teil, ebenso wie im Stader Elbe Klinikum, wo ein MVZ mit Ärzten für Neurologie, Pathologie und Unfallchirurgie besteht.

In Buxtehude beginnt das MVZ auf kleinerer Stufe in der Kardiologie. Es ist möglich geworden durch Dr. Carl Schaefer, der bis Ende März als niedergelassener Kardiologe in Stade praktiziert hat und seit dem 1. April neuer Chefarzt am Klinikum in Buxtehude ist. Weil er einen halben Sitz (so der Fachjargon) als niedergelassener Facharzt mit nach Buxtehude genommen hat, gibt es ab sofort am Krankenhaus auch eine kardiologische Praxis, die von gesetzlich und privat versicherten Patienten in Anspruch genommen werden kann.

Schaefer sieht den Sinn dieses neuen Konzeptes so: „Wir haben insgesamt auch in der Kardiologie eine riesige fachärztliche Versorgungslücke, mehrwöchige Wartezeiten sind keine Seltenheit.“ Patienten mit dringlichen Problemen wie Herzrhythmusstörungen oder Anzeichen einer Durchblutungsstörung des Herzens müssten oft genug stationär behandelt werden, weil sie schlicht keinen ambulanten Versorgungstermin erhalten. „Wir möchten eine rasche Vorstellung in unserem MVZ realisieren, mit der Möglichkeit, die kritisch Kranken zu erkennen, ohne Zeitverlust adäquat zu diagnostizieren und zu therapieren“, sagt Schaefer. Die ambulante Versorgung erfolgt durch ihn und sein Team im Ärzte- und Therapiezentrum gegenüber des Elbe Klinikums. „Die räumliche Nähe

zum Krankenhaus ermöglicht mir im Bedarfsfall den Zugriff auf alle apparativen und personellen Möglichkeiten zur Versorgung von kritisch Kranken ohne jeglichen Zeitverlust.“

Die Arbeitsweise des neuen Chefmediziners sieht so aus: Kassenpatienten können und sollten mit einer Facharztüberweisung durch den Hausarzt in seine kardiologische Praxis kommen, in der er stundenweise als niedergelassener Arzt arbeitet. Sollte der Bedarf einer größeren Untersuchung in der Klinik bestehen, wird er den Patienten klinisch und gegebenenfalls stationär weiter betreuen. In der Praxis gibt es keine freie Sprechstunde, Patienten müssen sich einen Termin reservieren lassen.

In Buxtehude wird die Kardiologie in der stationären Behandlung künftig von 16 auf 32 Betten ausgeweitet. Akute Herzinfarkte können rund um die Uhr behandelt werden. Die dazu erforderliche Rufbereitschaft der Kardiologen wird von Ärzten der Standorte Stade und Buxtehude bereitgestellt. Die gute Kooperation der Standorte für die kardiologische Versorgung liegt den beiden Chefs Sebastian Philipp (Stade) und Schaefer am Herzen. In beiden Kliniken wird die kardiologische Grundversorgung rund um die Uhr betrieben, aber es gibt Schwerpunkte: In Stade sind dies die Eingriffe an komplexen Veränderungen der Herzkranzgefäße und die Kardiologische Intensivversorgung Schwerstkranker; in Buxtehude die Ambulante Kardiologie und die Rhythmologie.

Die Elbe Kliniken haben bei der Ausweitung des medizinischen Angebotes in der Kardiologie auch die Konkurrenzsituation mit Hamburger Kliniken im Blick. „Wir können in Stade und Buxtehude absolut mit den Hamburger Kliniken konkurrieren“, betonen die beiden Chefärzte Schaefer und Philipp. Für Katheterablationen mussten noch vor fünf Jahren die Patienten in die großen Hamburger Kliniken nach Eppendorf (UKE) oder St. Georg fahren. „Die Wege für die Patienten in der Region werden jetzt kürzer“, sagt Schaefer